

**INES
GEIPEL**

Roman

**TOCHTER
DES
DIKTATORS**



Klett-Cotta

Augenblicke, die frei sind und die wir nötig haben. In denen wir den Eindruck haben, dass nur wir entscheiden, wann was beginnt, was wir als Erstes tun oder was wir halt bleiben lassen. Wir starren ins Tal wie in die große Leere und hören ihr dabei zu, wie sie sich langsam füllt: mit klappenden Autotüren, mit Geschrei und Lachen, mit Ciao, Ciao und Mamma mia. Augenblicke, in denen wir das Gefühl haben, dass alles vorhanden ist. Man kann sich ruhig Zeit lassen dafür, so wie man Zeit braucht für einen Ort wie diesen hier. Die Kirche lohnt sich. Ab zehn kann man rein und ein bisschen

mit der hölzernen Madonna
plaudern oder später zusammen
mit den Frauen in der
Nachmittagssonne auf der Bank an
der Kirchwand sitzen. Wie sie die
Rosenkränze zischeln lassen, mit
den Beinen baumeln und am Ende
die Abendsonne verdösen. Diese
Frauen gehören hierher. Es ist ihr
Ort und die Madonna mit Kind ihr
alleiniger Schutz. *Santuario della
Madre dei Bimbi*. Man muss sich
nichts vormachen. Klischees wie
diese kriegt man nicht umsonst.

Da ist so vieles. Die Geschichten
wachsen sich aus wie die
knorzigen Trüffel unter unseren

Füßen. Ich mag keine Trüffel, ich mag auch keine Katholizismen, ich will nichts anderes als meine Geschichte erzählen. *Anni? Anni, wo bleibst du denn so lange? Komm endlich!* Ich war sechs. Es war der Sommer vor der Schule, als Ivano dreimal kurz an unsere Tür klopfte. Ich hatte keine Wahl oder eher: Es gab nichts zu wählen. Es gab diesen Jungen zwei Häuser weiter, genauer einmal um die Ecke, der so alt war wie ich. Er war da und gehörte in meine Kindheit wie der Geruch meiner Mutter, wie das Boccia-Spielen der Alten auf der Piazza, wie die Schatten der Platanen. Er hatte wie immer seine

Steinschleuder in der Hand. Ich nahm meine. Es würde unser Tag werden. Viele Tiere würden dran glauben müssen. Zuerst die blauen Schmetterlinge, dann die Geckos, später die Graumäuse und wer weiß, was uns heute noch alles begegnen würde. Wir waren gute Jäger. Ivano war schnell, ich war schneller.

Wenn du Kind bist, nimmst du irgendeine Hand und stiefelst los. Aber warum ist es dieser eine Morgen, an den ich mich erinnere, wenn es um Ivano geht? Es gab so viele davon. Vielleicht stimmt das gar nicht. Vielleicht musste der

Junge von nebenan Hunderte Male da stehen und klopfen, bis dieser Morgen zu einem Bild wurde. Jene Tür, hinter der etwas spielt, wofür Ivano mir das Erbe übertragen hat. Denn so ist es. *Anni? Was ist denn? Kommst du?* Wenn er jetzt klopft und mit der Steinschleuder in der Hand vor mir steht, weiß ich, dass das der Anfang hier ist. Dann sind wir im Jahr 1948, denn Ivano und ich sind gleichaltrig. Jahrgang 1942, Kriegskinder. Dann sitzen wir schon oben auf der Bank an der Kirchwand und machen nichts Besonderes. Es ist mal wieder nichts los, aber irgendwer wird schon noch kommen, der die